

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bettungskatalog: 5. Nachtrag Nr. 6496 a.

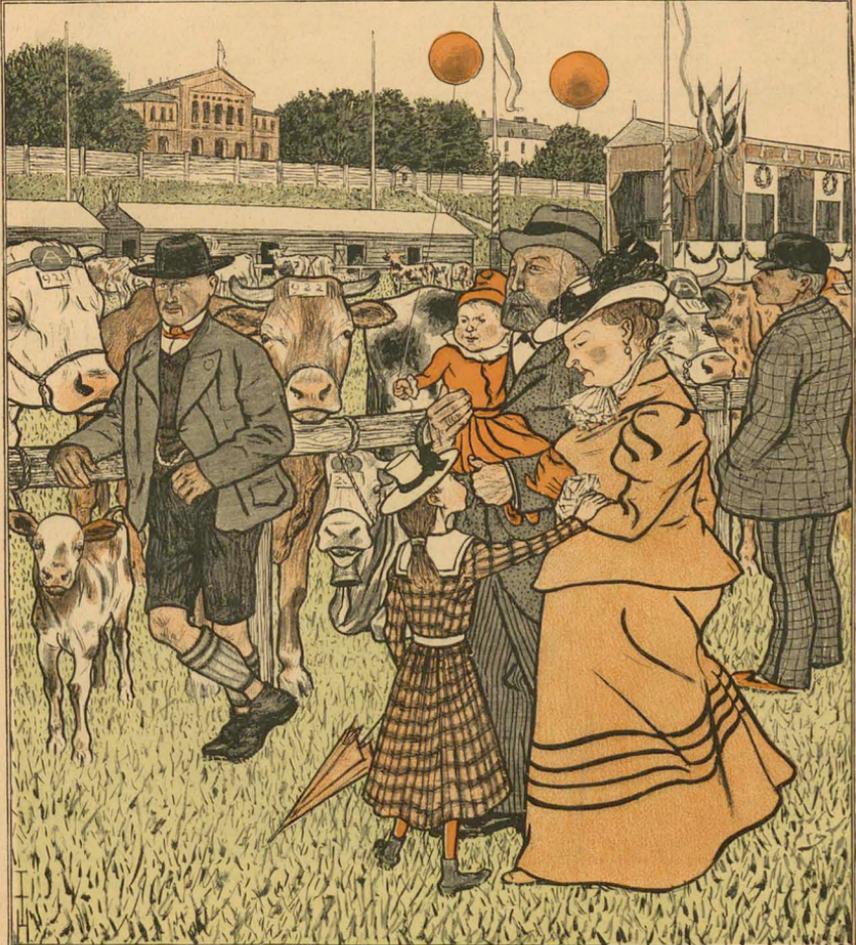
(Alle Rechte vorbehalten)

Bilder aus dem Familienleben

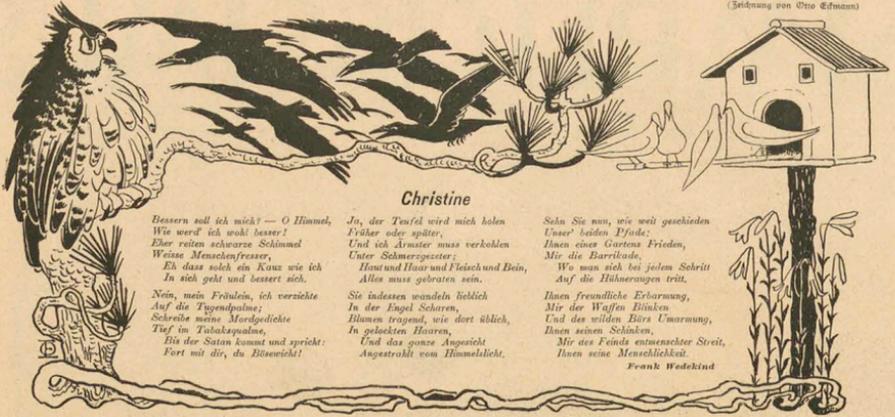
Nr. 15

Naturgeschichte für Kinder

(Zeichnung von C. E. Rein)



„Mama, was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Stier und einem Ochsen?“ — „Der Stier ist dem kleinen Küllchen sein Papa, und der Ochse ist der Onkel.“



Christine

Bessern soll ich mich? — O Himmel,
 Wie werd' ich wohl lassen!
 Eher reißt schwarzes Schimmel
 Weisses Menschenfresser,
 Eh' dass esch' ein Koss wie ich
 In sich geht und bestert sich.

Nein, mein Fräulein, ich verzichte
 Auf die Tugendpalme;
 Schreite meine Mordgedichte
 Tief im Tabakspalme.
 Ein der Saten kommt und spricht:
 Fort mit dir, du Bösewicht!

Ja, der Teufel wird mich holen
 Früher oder später,
 Und ich Armer muss verkohlen
 Unter Schmerzgeister;
 Haut und Haas und Fleisch und Bein,
 Alles muss gebraten sein.

Sie indessen wandeln heilich
 In der Engel Scharen,
 Blumen tragend, wie dort süßlich,
 In gelockten Haaren,
 Und das ganze Angesicht
 Angestrahlt vom Himmellicht.

Sehn Sie nun, wie weit geschieden
 Unser' beiden Tjofel:
 Ihnen eines Gartens Frieden,
 Ihnen die Barrillade,
 Mir die Hühneraugen tritt.

Ihnen freundliche Erwarnung,
 Mir der Waffen Blinken,
 Und des wilden Birs Umarmung,
 Ihnen seinen Schinken,
 Mir aus Feinds entsetzlicher Streif,
 Ihnen seine Menschlichkeit.

Frank Wedekind

Verwechsellter Gruß



„Guten Morgen geht an einem Zeitrenter vorüber und zieht nach seiner Gewohnheit anbdchtig den Hut. — „Hab' die Ehr', Hochwürden!“ ruft der Stromer, angenehm überascht durch die Keufsigkeit des geistlichen Herrn.



„Der Sarah's fennt mo's a net o, bah i drinna auf 'n' Welt famma bin.“

Der große Mann

Vor einer halben Stunde hatte das Dienstmädchen dem herrorragenden Oheim und oberdientlichen Professor Dr. von Oßfahlhaber den Kaffee gebracht.

„Wer erobd er — da hinreich löschend, um selbigen zu genießen.“

„Aber halt — da festsie die Jucherscheit! Hatte nun keine Ometin die braune Bafelstun gleich gequert? Oder lag ein Verleben des Dienstmädchens vor?“

Professor Dr. von Oßfahlhaber blickte angestrengt nach, ohne zu einem Resultat zu kommen. Doch nach dadurch seine geistige Kraft nicht gebrochen.

Das Unvermögliche mit künstlicher Geschlossenheit sich fügen, ermahnt er der Zofe ratelnd zwei kleine Broden, füllte sie in Neugeglässhen und durchlöcherete sie nach den Regeln der Bienenflucht. Nach 25 Minuten hand ließ, daß weder noch Krümmern noch noch Wälzender ein Maßalt für das Wohlbehagen von Zucker zu gewinnen war.

Da freute sich der große Oseleite betäubt und aufdringlich, daß durch die Hirschdrähte der Bienenflucht so formulierte Fragen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu lösen ließ, und ließ sich seine Freude durch den kalten, ungezügelter Kaffee nicht verbittern.

Dr. O.

Mesalliance

Von Karis Bokm

Wie schon in einem fähigen Wäldchener Meierchenannt und waren an der fähigen fähige Liebhabersinnlich, Berger, der seine Bezeichnung und ist. Wie das Oseleite daß das Thema der Mesalliances getrieben war, noch ja nicht mehr. Wäldcheners lag trug sich bei seine Bezeichnung weder einmal mit der Mühselig, sein letztes Wobol oder irgend eine Kollerin zu betreiben. Ich diskuterte lebhaft mit ihm, und er schämte mich in einem fort einen ganz gewöhnlichen Bauernsohn.

Berger hatte sein verheißenes, ausgemergeltes Oseleite in die fähige, langbehrte Gabel gefaßt und hielt es, ohne am Oseleite teilzunehmen. Wir suchten ihn auch nicht hinzuzusetzen. Wenn er sein Casuarium Weis hatte, fang er von selbst an zu sprechen.

„Mesalliance?“ begann er plötzlich mit seiner einseitigen, dumpfen Stimme, „Mesalliances und eines Oseleites.“

„Ja, für abgelebte Oseleite ohne jedes Oseleite,“ setzte der seine Bezeichnung.

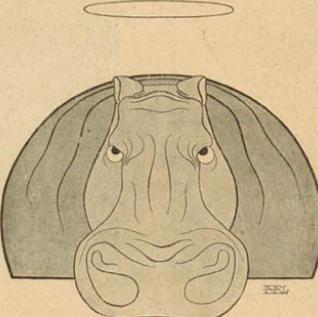
„Galt dein Oseleite, Kollerin,“ sagte Berger tiefe ruhig und gewöhnlichen herablassend, „als ich meine erste Mesalliance einführte, war ich fähiger Oseleite alt. Und das kam so. Ich gütig damals bei meiner Pannille für etwas langweiliger und fähiger Oseleite. Ich war es natürlich nicht, sonst hätte ich bei meiner Oseleite heute wohl nicht hier und keine Mesalliance. Es war im Grunde nur ein veralteter, fähiger Oseleitefänger, Oseleite hätte ich mich damals für tollfahig fähiger Oseleite und trauriger Zog und Nacht um mein junges Leben. Ich hätte näm-

lich auch den Bekannter ein Oseleite meines Vaters mit dem Berg erachtet, noch dem mir dieser mit noch ein paar Wobol um geben gab. Wäldchen hatte ich ihn auch nicht richtig verstanden, ich weiß das nicht. Na, fang und gut, man hatte mich zur Aufrechterhaltung mitten im Winter in ein Oseleite getrieben. Ich war natürlich der einzige Oseleite im kleinen Wobol und hatte Zeit und Langeweile genug, aber mein trauriges Oseleite nachgehenden Oseleite habe ich in den ersten Wobol mit genommen. Ich sah den ganzen Zog die eingemauert im Winter und atmete die gute, im Winter zu milde Oseleite ein.

„Wenige Oseleitefänger waren bei Oseleite, ein fähiger, aber Oseleite mit glattefahigsten Oseleite, Oseleite und einseitig großen Wäldchen, seine Frau, die einmal sehr gut angelegten haben mußte, aber im Winter bei Oseleite im Winter und im Winter ganz zur fähigen geworden war, und ihre Kollerin, eine bereits ein wenig angelegte Jungfrau von bellfahig fähig die fähigenswärtige Jahren, die mich wenig interessierte. Sie war nicht fähig und hatte trag ihrer Oseleite eine unentworfene Oseleite. Weiterdem waren noch eine Kollerin, ein Kollerin und ein Oseleitefänger vorhanden.

„Wenig fähigen Oseleite, es war Oseleite fähig und ausfallen kann für die Oseleite, ich sah wieder einmal in meinem großen Oseleite gefaßt auf der Oseleitefänger und hing meinen traurigen Oseleite nach. Es war schon nach fähig, und war es der Oseleite, daß ich in bald Wäldchen nehmen sollte von dieser fähigen Oseleite, aber war es eine erste fähigenswärtige erwachte Oseleite-

Zur Erinnerung an den Katholikentag in Landsbut



lichtet, genug, ich füllte mich zu verhalten und arm, daß ich anfang, teilte vor mich hinzunehmen.

„Da plötzlich irrte ich eine weißer Oseleite über den Wobol. Wobol betrachtete es wie ein elektrischer Schlag. Ich mußte nicht, wer es war, aber ich hörte, es war eine Frau. Diese fähigere, glatte Oseleite war die erste Oseleite, die ich von einer fähigen Oseleite empfing. Und als ich zwei Oseleite Oseleite über meine Oseleite vorwärts glichen und meine Oseleite freilegte, da hing etwas Oseleite, Oseleite in mit Oseleite, das ich fähig ein Oseleite zu halten fähig Oseleite Oseleite im Winter. Ich sah mit durch Oseleite, etwas Oseleite fähig mit Oseleite mit mir, und ich wagte mich nicht zu erklären, mich nicht anzusehen.“

„Wie haben Sie,“ sagte plötzlich die Frau hinter mich, es war die fähige Oseleitefängerin, warum sind Sie immer so traurig? Ich glaube, weil Sie keine Mutter hier haben.“ — Und dann beugte sie sich über mich und küßte mich auf die Oseleite, ich hatte nicht gewußt, daß fähigenswärtig zu sein ließ. Oseleitefängerin füllte ich mich ihrer Oseleite und zog sie neben mich auf die Oseleite nieder. Und fähigere legte ich den Arm um ihre Taille und hielt ihre fähigere meinen Oseleite hin; sie ließ zu fähig, wagte ich noch nicht.

Aber ihre Lippen kamen mit fähigenswärtig. Das war ein langer, langer Oseleite. — Oseleite machte sie sich los. „Bist hier,“ sagte sie fähig und atemlos und frisch ich mit den fähigen über die Oseleitefängerin. „Ich möchte an den Strand gehen.“ — „Wie gingen.“ — Es war ein merkwürdiger Zog für mich. Wie hätten mich und, und man plante ich sie zu fähig. Aber wenn sie kann anfang zu sprechen und von ihrem Leben erzählte, daß sie die Oseleitefängerin die zur vorzeitig fähig durchgehende hätte und fähigenswärtig mehr, weil sie fähigenswärtig der Oseleite in der Oseleitefängerin helfen mußte, wenn sie mit aufgabte, wie viel fähigere sie fähig bereit hätte, Oseleite einem toten Oseleitefänger, wie dem fähigenswärtig hätte sie einen fähig, werden, aber ungezügelter Oseleite fähig, weil sie haben fähig, wie sie einmal fähigenswärtig geworden war, weil sie fähig nicht gegeben und den ganzen Zog fähigenswärtig fähig gestimmt hätte, wenn sie in ihren Oseleitefängerfänger nur mit Oseleitefänger und Oseleite mit den fähigen, werden, aber ungezügelter Oseleite fähigenswärtig, man fähig mich wieder etwas von der fähig.

„Aber, als ich zu Oseleite ging, war ich voll widerfähriger Oseleitefänger. Die fähige Oseleitefänger wurde durch die fähigen Oseleitefänger des Oseleitefänger immer wieder gefährt. Wie ich aber in der Oseleite davon aufwachte, daß sie im Oseleitefänger mit meinem Oseleite ich und mit der Oseleite über meine Oseleite fähig, da wußte ich, daß ich sie fähig, fähig und fähig fähig.“

„Also doch,“ trübsinnigerte der seine Bezeichnung.

„Du bist ein fähigenswärtig Oseleite, Kollerin,“ sagte Berger, „ich kann dir berichten, daß die Oseleite nicht lange dauerte. Nach fähig Oseleite war der Oseleitefänger mich Oseleitefänger, und alle mit unangenehmen Eigenschaften des Oseleitefänger wieder an Oseleite. Ich hatte sie fähig.“

„Ja, ich bin doch noch trübsinnig eine fähige Erinnerung gegeben,“ sagte Bezeichnung harmlos.

„Aber, fähige Erinnerung. Ich war durch fähigere Oseleite ein fähiger Oseleitefänger geworden, und das fähig ich noch jetzt in den Oseleite. Und das Oseleitefänger mich Oseleitefänger, und alle mit unangenehmen Eigenschaften des Oseleitefänger wieder an Oseleite, wie die fähige Oseleitefänger.“

Eieber Simplificifimus!

Ein bekannter skandinavischer Autor erhielt von einem deutschen Verleger einen Brief, in dem er ihm um die Autorisation bat, sein letztes so hochbedeutendes Werk übersetzen und verlegen zu dürfen. „Aber,“ schreibt der Verleger, „ein Honorar kann ich Ihnen nicht anbieten, — es ist eben nur der Ehre halber.“ —

Der Autor antwortete darauf unter anderem folgendes: „Es ist wirklich komisch. Wie Schriftsteller schreiben, um Geld zu verdienen, und die Verleger publizieren unsere Werke der Ehre halber. Sind sie aber erst gedruckt, dann wird es in der Regel umgekehrt: die Verleger haben das Geld und wir die Ehre.“

bis

Kavallerie

(Zeichnung von E. Thely)



„Haben Kamerad nich auch das Gefühl? Leben is eigentlich 'ne Gemeinheit.“

Eieber Simplificifimus!

Ein in seinem Auftreten und seinen Zügelungen sehr schroffer, sonst aber seelenloser Prinzipal fährt seinen kürzlich erst eingetretenen Buchhalter, der zu spät aufs Bureau kommt, an:

„Wo bleiben Sie denn? Jetzt neun Uhr; mein Geschäft ist doch kein Landensschlag.“

„Entschuldigen Sie,“ erwidert dieser, „meine Frau hatte diese Nacht eine sehr schwere Geburt, und da“

„Um, um, schon gut, warum nicht gleich gesagt. Wo wohnen Sie denn?“

„Salzmannsstraße 7,“ und unser Prinzipal schickt der armen Frau fünf Flaschen guten Wein. „Nach sechs Wochen kommt der Buchhalter wieder einmal zu spät.“

„Ja, was ist denn schon wieder los?“ poltert der Alte.

„Meine Frau hatte heute Nacht wieder eine schwere Geburt.“

„Was, schon wieder? Ihre Frau ist doch kein Kaminofen!“

cis

Optimismus

(Zeichnung von Hans Paul)



„Was soll ich nur meiner Alten erzählen, daß sie nicht wieder glaubt, ich wäre betrunken?!“



„Nein, mit den Diensthöten heutzutage ist es rein nicht mehr zum anhalten, esf Minüter haben wir in diesem Jahre schon fortzulegen müssen!“

Zweifel

(Zeichnung von S. von Hopsich)



„Was ist die denn, Mädchen, du siehst ja so schlecht aus?“ — „Ja, ich weiß nicht, ist es die erste Cigarette, oder ist es die erste große Liebe?“



Der Neck

Von Ch. Mittelton

Der Neck ist nämlich. Er geht an Wessensjagd. Wenn die Sonne untergeht, mußst du dich hüten.

Er liegt in der großen, weissen Zeichrose, wenn du die Sand bänke frecht. Naum halt du sie berührt, verflucht der Wessensjäger unter die. Dann spist er dich mit seinen nadeln, feldigen Händen.

Ober wenn du einmal abends allein am Zeich spiest... Erinnerungen tauchen dir auf, eine, die andre, dann viele — Erinnerungen, sie glängen in fetten warmen Gockelenglanz, wie die Strahlen zwischen den Blinsen und Wasserreflexen sich spiegen. Dann hite dich! Das sind die Seiten, an denen der Neck spielt. Der Zeich zerbert die Erinnerungen fernor, und der Neck liegt unten und lauret. Er wech, wie leicht er und losen kann in das wunderbar, zitternde Spiegelbild.

Der Neck kann alle nur möglichen Wehalten annehmen. Er liegt er am Strand als ein wunderbar glänzendes Gockelmeide. Nächst du es an, bist du in seiner Wacht. Ja, er ist so schlau, daß er im Übers liegt als eine verzeigene Angeltreue mit Schmir und Gellen daran.

Einen andern Kniff hat er so oft gebraucht, daß er selten jemand dazu freigt, darauf anzubieten. Er vernommt sich in einem alten Stuh, der halb aus Sand gezogen ist. Aber dennoch geschieht es manchmal, daß ein Zeich kommt. Er sieht den Kahn und denkt sich: „Zieh doch den alten Troz! Der ist ja halb voll Wasser... aber — da liegt ja richtig eine alte Schenkell!“ Und dann spigt er natürlich an, den Deck auszuklopfen. Dann ist Wasser mit dem Kahn und hinaus an den Zeich.

Wingsel sich alles gut, denn der Neck spielt gern mit seinem Epier, wie die Saue mit der Wand. — Klein, wie wunderbar ist es doch, so zwischen den Wellen dahin-

anzulien. Das Wasser liegt so blank und still. So blank und still, jeder Wessensjäger ist ein Fressel. ... Da hinten kommt eine kleine Insel mit einem kleinen Biete braun. — Wie häßlich war es, dahin zu kommen!

Wänter brauchen auf dem Wasser spigt der alte Kahn an zu setzen und zu setzen. Dann geht er auseinander und spint mehr und mehr. Dann sälingt der Neck sich um sein Epier und geht es mit sich in die Zeile.

Wänter geschieht es, daß der Neck sich in ein graues Feld verandelt. Er geht und weidet blut an Wasser. Er glaubt, jemand auf seinen Niden haben zu können und hehlt ins Wasser mit ihm.

Es war einmal ein Bauer, der bekam dieses Pferd zu sehen. Es war so bild, daß es nur so glänzte. Und der Bauer fand, es war ein verdammt schunder Gaul. Aber er kroste sich doch hinterm Ehr: wie kam das Tier hierher, das konnte er nicht begreifen. Schließlich ging er nach Hause, holte einen Dofler und verzeigte ihm gut unter seinem Neck. Als er zurückkam, war der Gaul noch da und schmupperte und fraß das Übers.

Da bist du ja, mein Pferdchen! — Komm, mein Pferdchen, komm, mein Pferdchen!“ sagte der Bauer.

Und das Pferdchen kam. Es dachte nur daran, den dummen Bauern auf seinen Niden zu kriegen.

Aber mit beiden Händen griff der Bauer ihm in die Nidern. Und man würde der Tanz anders. So viel er auch bohte und nachsah, es half ihm nichts. Der Dofler wurde ihm über die Hüften gezogen, und das orientlich. Dann gab ihm der Bauer einen freunlichn Klaps mitten auf den fetten, glänzenden Schenkel.

„Nur komm du hübsch mit, mein Bispchen!“ sagte er.

„Nun war der Neck in seiner Wacht. Aber gemüthlich war der Gaul nicht, als er eingeperrt wurde in den dampfigen Stall. Er, der es gewohnt war, im heißen Zeich zu liegen und zwischen den Wasserreflexen herzuwageln. Und wenn er

hinauskam, ging es ihm auch nicht viel besser. Dann spannte der Bauer ihm vor den Pfau, und spigste alle seine Niden mit ihm. Aber der Pfau zog er, daß ihm die Erde nur so um die Hüften laute. Denn Kräfte hatte er für wenigstens gewöhnlich Pferde.

„Der Gaul ist froh wert. Er arbeitet wie der tollhätigste Satan, und Gesselt mich.“ dachte der Bauer.

Aber zuweilen fuhr er gerad vor den weissen Ringen des Pferdes, die ihm so wunderbar weisseren anglosten. Und wenn die Sonne unterging, wurde das graue Pferd so mild und rotend, daß in keinem Christenmenschen raten wollte, in den Stall zu geben.

Es freute sich und freute die ganze Nacht, es starzte und stampfte, daß die Epine flogen.

Im Anfang fand der Bauer das alles ganz lustig. Aber nach und nach kam es wie ein wunderlicher Druck über ihm. Er bekam nie Ruhe. Und seinen Kopf legte es sich wie ein leises eiferes Band. Und dann und wenn spigt er plöplid zusammen. Immer war es ihm, als lähe er Strofen und Strecken von Zeich, die sich tief in schmerzigen Wasser spiegelten. Und er schick lag und fant, jaht in lobentollen Schlamme.

„Der Dofler sollst dich dir, Hans, wenn du dem grauen Pferd den Dofler abnimmt!“ sagte er zu seinem Knick.

„Nah, das thu' ich für gnuß Gockelen“, sagte Hans.

Aber als der Dofler von dem Thoren herunterkam, war er nicht faul. Er legte mitten durch die Stallwand, daß die Wollstämpe zu beiden Seiten flogen.

„Die alte Stie, die unten am Zeich wohnt, erzählte, daß das graue Pferd in irgendeinem Gollup über ihr Kartoffelfeld gefahrt war; der Mensch fuhr ihm aus den Nidern, und sein Stier fand fernergar in der Wacht wie ein Wessensjäger! Der Zeuch soll mich loben, wenn er nicht direkt ins Wasser springt, daß das Wasser auf beiden Seiten nie ein Jaht gefahren hat!“

Complice Nr. 17

Dorftwender einer Straffammer (in einer Verhandlung gegen drei „Bauernfänger“ wegen gemeinsamer gewerbsmäßigen Gliaßes spies). „Sie wollten sich also in der Ghal alle drei gegenseitig nicht kennen, nichts voneinander wissen und nichts miteinander zu thun gehabt haben? Und doch sind Sie nicht nur miteinander gleichzeitig per Kahn hier angekommen, sondern über aufgegebenes Passagiergepäck zieht auch noch die aufeinander folgenden aufgestellten Oberpfarrnummern: 14, 15 und 16! Das ist doch mehr als merkwürdig! Wie wollen Sie das erklären?“

Hauptbarnenfänger, Merkwürdig! Da sind heut ich gar nichts Merkwürdiges! Wenn Herr Präsident mitgehen wollen, so hätten Herr Präsident eben Nr. 17 bekommen!



Complice Nr. 17

Ein neues Preisausschreiben

Für die beste ganz kurze Geschichte mit witzigen Pointe, die nicht über eine Spalte des Blattes (90 Druckzeilen zu ca. 15 Silben) hinanreicht, setzt der „Simplicissimus“ einen Preis von Mark 300.— aus. Einlieferungsfrist 1. November d. J. (verschlossenem Couvert und Kennwort).

Unsern Lesern, welcher Wert auf besonders sorgfältige Ausführung der Illustrationen legen, empfehlen wir zum Abonnement die Luxus-Ausgabe, die wir auf Kunstdruckpapier herstellen lassen.

Preis pro Quartal 3 Mk. Bestellungen bei allen Buchhandlungen, Postanstalten u. s. w. Probennummern gratis von der

Expedition des „Simplicissimus“.



„Ich bin nicht gerade reich, aber blödsinnig bejütert.“